Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 13

Artikel: Traumsymbolik : Anita Teillard
Autor: H.St.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314902

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizerische Lehrerinnenverein entbietet

Rosa Göttisheim

seiner verehrten einstigen Zentralpräsidentin, ebenfalls seine herzlichen Glück- und Segenswünsche und wünscht viel Gutes und Schönes ins neue Jahrzehnt!

Traumsymbolik

Anita Teillard: *Traumsymbolik.* Rascher-Verlag, Zürich.

Die Verfasserin möchte, wie sie im Vorwort sagt, dem Leser ein Mittel in die Hand geben, seine Träume besser zu verstehen. Alle Traumbeispiele, die sie anführt, stammen aus eigener Beobachtung oder aus der Erfahrung von Freunden und Schülern. Denn: « Nur das, was durch die eigene Seele gegangen ist, was wir erlebt und erlitten haben, ist wirklich unser. » Im Traum spiegeln sich die aktuellen Lebensprobleme, aber er weist gleichzeitig darüber hinaus auf Urerfahrungen der Menschheit. « Die Traumsubstanz ist wie der Rohstoff, aus dem einmal alle Dichtungen, alle philosophischen Systeme und Religionen wurden, sie ist wie eine Ursprache, aus der alle Sprachen der Welt sich einmal abgezweigt haben. »

Niemand wird den Traum, dies «erstaunliche Gespinst aus Erinnerungen des Tages und uralten Symbolen der Menschheit, voll Reichtum und anscheinendem Widersinn », richtig definieren können. Der Traumdeutung aber wurde vom ältesten Altertum bis in die Gegenwart viel Aufmerksamkeit geschenkt. Und wenn auch wenige den Traum als führende Instanz und damit als Lebenshilfe erkannten, so ließen sie sich doch von ihm beglücken und bedrücken und erlebten an ihm die Realität des Psychischen. Die Verfasserin, die in den Fußstapfen G. C. Jungs wandelt, weiß, daß die Traumpsychologie, im Gegensatz zu den populären Traumbüchern, ungemein schwierig und kompliziert ist, weil jeder Traum neu zu verstehen ist aus der Gesamtsituation des Träumers heraus, aus seiner Bewußtseinlage und seinem Leben, zu dem der Traum als Ausdruck des Unbewußten ergänzend und ausgleichend hinzukommt. Träume zeigen unsere eigene seelische Verfassung, unsere Kräfte und Möglichkeiten, darum kann von ihnen regenerierende, heilende Wirkung ausgehen. Träume können vorausschauen und warnen, weil sich in unserem Innern das vorformt, was in der Außenwelt zum Ereignis wird. Wir können gewisse Ereignisse vermeiden, wenn wir unsere innere Haltung ändern. « Träume als Boten des Unbewußten begleiten unser Leben wie der Chor die antike Tragödie: sie drücken das Schicksal aus. Und es ist das Unbewußte, der unsichtbare Gegenspieler, der das Spiel gewinnt. »

Wie ernst Träume zu nehmen sind, wie sehr es sich lohnt, auf sie zu achten, drückt der weise Paracelsus so aus: « Wenn einer einen wundersamen Traum gehabt hat, der sollte nach dem Aufstehen seine Kammer

nicht verlassen, mit niemandem reden, solange einsam und nüchtern bleiben, bis ihm alles wieder einfällt und er sich seines Traumes entsinnt. »

Wichtig ist, daß der Mensch in einen lebendigen Kontakt mit seinem Unbewußten kommt, daß er mit größter Konzentration und mit stärkster Hingabe über seinen Traum meditiert, den Mut aufbringt, auch Schlimmes über sich zu erfahren. « Die Fähigkeit, seine Träume zu deuten, ist weit mehr eine seelische als eine intellektuelle. »

Für den Anfang ist wohl die Hilfe eines geschulten Analytikers unerläßlich. Denn die Deutung des Traumes ist, wie Jung betont, ein dialektisches Verfahren, eine Arbeit zu zweien. Verständnis der Traumsymbole setzt Kenntnis der mythologischen Bilder ihrer Bedeutung voraus. Diesen Symbolen des kollektiven Unbewußten, auch den Archetypen, widmet die Verfasserin große Sorgfalt. Dabei entgleiten ihrer Feder schöne und beherzigenswerte Worte über das Wesen des Symbols.

« Ein Symbol kann man nicht definieren, und man kann auch seine Herkunft nicht angeben. Das ist eben das Wesen des Symbols, daß es älter ist als unser historisches Denken, daß es Unendliches umfaßt, und daß es über unser bewußtes Verstehen hinausgeht. Diese Urbilder leben fort und fort im Unendlichen, wir tragen einen Widerschein von ihnen in der Seele und schauen sie im Traumgesicht oder in der wachen Vision. Ein Symbol ist solange lebendig, bis es völlig verstanden wird (Jung). Dann erlischt seine Kraft oder es verschwindet, und es tritt ein anderes Symbol an seine Stelle. Wie kommt es, daß eine *Fahne* eine solche Bedeutung haben kann, daß ein Regiment, das seine Fahne im Kriege verlor, Jahre hindurch Trauer trug ?

Weil die Fahne ein echtes, lebendiges Symbol der Ehre des Soldaten ist, weil seine Seele in diesem Symbol lebt, weil sie ihm im wahrsten Sinne des Wortes mehr bedeutet als sein Leben.

Wie kommen Symbole zustande? Sie sind. Und wir können allnächtlich dem Erleben von Symbolen beiwohnen. Ein Symbol ergreift den Menschen unmittelbar, es löst einen Schauer aus, es enthält unbekannte Elemente, die über das Ausdrucksvermögen der Sprache hinausgehen. Eine Allegorie kann niemals eine solch erschütternde Wirkung haben. Die Allegorie ist bewußt komponiert — das Symbol aber überwältigt uns mit seinem eigenen, ihm innewohnenden Dynamismus.

Unser Traumleben ist, wie wir sahen, symbolisch. Die Einzelseele bedient sich kosmischer Elemente, um etwas Spezifisches, Individuelles auszudrücken : sie ergreift aus dem ewig vorhandenen Stoff ihr Symbol. »

An Hand von überzeugenden Beispielen werden diese Behauptungen veranschaulicht. Immer wieder erleben wir, welche Bereicherung, Beruhigung und Anregung der schöpferischen Kräfte der richtige Kontakt mit dem Unbewußten bedeutet. Auch das Älterwerden, ja vielleicht sogar das Sterben fällt demjenigen leichter, der ihm innerlich zustimmt, der « die Kreisbewegung bewußt mitmacht ». Wie schön A. Teillard den Zustand des wahrhaft reif gewordenen Menschen schildert :

« Wie ist ein solches neues Leben in Worte zu fassen . . . Es ist ein Sein, in dem ein Mensch sich geführt weiß, und in dem er doch ganz und gar er selber ist, in sich ruhend und dabei getragen vom mächtigen Strome eines Werdens . . . »

Damit rührt die Verfasserin an Vorgänge, die jedem religiös Ergriffenen vertraut sind. « Die Namen für diese Erfahrungen wechseln, die Erlebnisse sind die gleichen. »

So will die moderne Traumdeutung die Bahn freimachen für innere Erfahrungen, die durch den Rationalismus verschüttet worden sind.

Wir leben in einer Zeit, da die Eindrücke des Unbewußten als Aggression und Haß, Sadismus und Zerstörungstrieb einen Weltenbrand heraufbeschworen haben. Darf man sich da nicht auch ein wenig freuen, wenn bei sorgsamer Pflege und Erziehung auch heilende Kräfte aus diesem Unbewußten emporsteigen, sich auswirken — Dunkel in Helligkeit verwandelnd ? *H. St.*

Die Bedeutung des schöpferischen Gestaltens im Leben des Menschen

In unserer Zeit, da alle schöpferischen Kräfte dem Untergang geweiht scheinen, ist es die Pflicht der Erzieher — und zu diesen gehören auch die Musikpädagogen — diese Kräfte zu hegen und zu pflegen. Dieser Aufgabe dient die 2. Arbeitswoche über Musikerziehung.

Bei der Aufstellung des Programmes gingen die Veranstalter von folgenden Ideen aus : Schöpferisches Gestalten ist jedem Menschen möglich, denn schöpferisch sein heißt nicht Neues, noch nie Dagewesenes schaffen, sondern es heißt empfangen, schöpfen können und das Empfangene verarbeitet in einer genehmen Form neu gestaltet wiedergegeben. So aufgefaßt hat das Wort « schöpferisch » etwas Tröstliches, und der Ausblick, daß ein jeder auf diese Art Schöpfer sein kann, ja eigentlich von vorneherein schon Schöpfer ist, etwas Beglückendes an sich.

Bedingung zum Schöpferischsein ist *Bereitsein zur Aufnahme, Bereitsein zur Hingabe.* Aufnahme wie Hingabe müssen immer wieder geübt, müssen vor allem schon im kleinen Kinde geweckt werden. Beide Fähigkeiten stehen dem seelisch gelockerten Menschen ohne weiteres zur Verfügung. Darum ist es Pflicht des Erziehers, in jedem seiner Zöglinge diese Lockerheit, die Bereitschaft zum Nehmen und *Geben* lebendig zu erhalten.

Gleich wie in einen gelockerten Boden Samen verschiedenster Art eindringen können, so nimmt auch das gelockerte seelische Erdreich die verschiedenen Anregungen und Eindrücke auf, die, wiederum dem Samen gleich, aufgehen und sich gegenseitig befruchten können, ja sollen, denn dadurch erweitert sich der Horizont der geistigen Interessen. Diese Erweiterung ist für alle Menschen gut, für den Erzieher aber notwendig. Er soll Anregungen verschiedenster Art aufnehmen und sie seinem verantwortungsvollen Berufe dienstbar machen. Nur so entzieht er sich der Gefahr der Einseitigkeit, der Verknöcherung, der Überheblichkeit, und bietet seinem Zögling das Beispiel schöpferischer Regsamkeit.

Im Rahmen der Arbeitswoche soll auf verschiedene Arten der schöpferischen Betätigung hingewiesen werden. Die Veranstalter sind sich aber vollauf bewußt, daß im Verlaufe einer einzigen Woche bei weitem nicht alle Möglichkeiten auch nur angedeutet, geschweige erschöpfend gezeigt werden können. Es würde nicht nur einer zweiten, sondern noch mehrerer Arbeitswochen bedürfen, um dieses wichtige Thema auch nur annähernd gründlich zu behandeln.